

**Tagung Brennpunkt Verhalten: Souverän agieren
Fachhochschule Nordwestschweiz
19. Juni 2021**

*Handout zum
Workshop „Anerkennung in konflikthaften Situationen – ein Widerspruch“
Referentin: Martina Hehn-Oldiges*

Inhalt

Präventions- und Interventionsstrategien nach ETEP (Entwicklungspädagogik)	2
Bewältigungsstrategien.....	3
Abwehrmechanismen	3
Bindungsmuster	4
„Irrtümliche Ziele“	5
Hypothesensammlung - Vermutungen zum subjektiven Sinn herausfordernden Verhaltens -	6
Konkrete Verhaltenserwartungen formulieren	7
Erreichbare Ziele vereinbaren.....	7
Interventionen bei schädigendem Verhalten	9
Literatur:.....	9

Präventions- und Interventionsstrategien nach ETEP (Entwicklungspädagogik)

Positives Feedback: durch Worte oder Gesten wird konstruktives Verhalten rückgemeldet

Achtung! Der Mensch, der herausforderndes Verhalten zeigt, definiert sich möglicherweise nur noch darüber. Er muss positive Rückmeldungen zu seinem Verhalten neu in seine Persönlichkeit integrieren lernen, da ihn dies in seinem erworbenen Selbstkonzept verunsichert! Wir können das positive Feedback in seinem Beisein einer anderen Person mitteilen, so dass er es hört, aber nicht darauf reagieren muss.

gezielte Anerkennung für konstruktives Verhalten:

„Du hast heute schon 5 Minuten ruhig gegessen!“ „Du hast am Anfang der Stunde konzentriert mitgearbeitet!“

für Fortschritte in der Entwicklung sozio-emotionaler Fähigkeiten:

„Du hast versucht, freundlich zu sein und es 10 Minuten geschafft!“

für Fortschritte bei Leistungen:

„Du hast heute viele Wörter lesen können!“ „Du hast selbständig den Tisch abgewischt!“

für Anstrengungen/Bemühungen:

„Du versuchst, Deine Hände bei Dir zu behalten! Weiter so, Du schaffst das!“

Ermutigung bei Problemen:

„Heute ist es Dir schwergefallen, freundlich zu bleiben. Du kannst das morgen wieder üben!“

Motivation durch Materialien: Entwicklungsgemäße und motivierende Materialien erzeugen Interesse und Aufmerksamkeit und unterstützen Partizipation im gemeinsamen Handeln.

Strukturierung: Die Umgebung und Situationen sind so zu gestalten, dass sie klare Strukturen bieten (Zeit, Ort, Ablauf, zu erwartende Aktivitäten, Materialien, beteiligte Personen usw.) und die Anforderungen für den Lernenden überschaubar sind.

Umlenkung und Umgestaltung: Durch Beobachtungen kann ermittelt werden, dass bei ersten Anzeichen von Frustration oder Ängsten auf eine interessante oder zu bewältigende Tätigkeit umgelenkt werden kann oder die Situation entsprechend verändert wird.

Spiegeln: Ein neutral gehaltenes, beschreibendes, nichtwertendes Feedback zu konstruktiven Verhaltensweisen machen diese deutlich und erfahrbar. Gespiegelt wird, was der Mensch tut oder sagt und beschreibt ein Ereignis oder eine Situation. Dabei wird sich nur auf positive und angemessene Anteile des Verhaltens bezogen. Dadurch wird an die vereinbarten positiv formulierten Verhaltensziele erinnert und auf den Fortschritt beim Erreichen dieser Ziele hingewiesen. Spiegeln erfordert keine Antwort, sondern sensibilisiert den Menschen für seine positiven Handlungsweisen.

Beispiel: „Du arbeitest gerade konzentriert an deiner Aufgabe!“ „Du bist freundlich und bleibst an deinem Platz sitzen!“

Unbedingt zu vermeiden: Menschen, die sich über herausforderndes Verhalten äußern, wird häufig gespiegelt, was sie falsch machen, es wird in ihrem Beisein über sie, ihre herausfordernden Verhaltensweisen, ihre negative Wirkung auf andere usw. gesprochen. Dadurch verstärkt sich zwangsläufig das negative Selbstbild. Es wird vermeintlich nichts anderes von Ihnen erwartet. Dies erschwert den Aufbau konstruktiver Verhaltensweisen.

Rituale: Rituale geben Sicherheit und helfen dem Menschen, sich zu orientieren. Er lernt sich in ihnen selbstständig zu verhalten und kann Abläufe vorwegnehmen und sich mit seinen Möglichkeiten einbringen.

Physische Nähe: Durch physische Nähe kann vermittelt werden, dass man den Menschen wahrnimmt, seine Befindlichkeit, sein Handeln sieht und dass man ihn unterstützen möchte. Physische Nähe ist wichtig für Menschen in den elementaren Stufen, da sie die Unterstützung von Bezugspersonen für die Bewältigung von Konflikten benötigen (s. Entwicklungsängste).

Zusammenstellung Hehn-Oldiges (2019) in Anlehnung an Erich, R. (2018): Kinder mit Verhaltensschwierigkeiten gezielt fördern – Das Programm der Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik. Stuttgart: Raabe

Erläuterungen s. Hehn-Oldiges (2021, Kap. 2)

Bewältigungsstrategien

Die folgende Zusammenstellung möglicher Bewältigungsstrategien, die auf mögliche seelische Belastungen hinweisen können sowie Anregungen zum pädagogischen Handeln. (Erläuterungen in Hehn-Oldiges, 2021, Kap. 4.4.5.)

Abwehrmechanismen

Abwehrmechanismen	Pädagogisches Handeln
Verleugnungsmechanismen	
<p>Projektion: z. B.: „Du bist blöd!“ Damit schützt sich unser Gegenüber vor erlebten Vorwürfen bei Unzulänglichkeiten oder Fehlhandlungen. Er kann eine Anforderung nicht erfüllen und verschiebt das Versagen auf die Bezugsperson.</p>	<p>Umlenken/Prävention Wir kommentieren die Zuschreibung nicht, sondern bieten eine Aufgabe oder Tätigkeit an, die den Menschen entlastet oder die durch ihn bewältigt werden kann.</p>
<p>Verleugnung: „Na und, will ich sowieso nicht!“ Unser Gegenüber schützt sich vor unangenehmen Erfahrungen, indem ignoriert wird, was zum Konflikt geführt hat. z. B.: „Wenn Du jetzt nicht mitarbeitest, kannst Du nachher nicht Kettcar fahren!“</p>	<p>Anstelle von negativen „Wenn – Dann- Konsequenzen“ bieten wir angemessene Aufgaben oder Anforderungen an und verknüpfen sie mit „Erst – Dann“-Abläufen. „Erst wird gearbeitet, dann kannst Du Kettcar fahren.“ Wir bieten Alternativen an: „Du kannst diese oder jene Arbeit ausführen und dann Kettcar fahren.“</p>
Fluchtmechanismen	
<p>Regression: z. B.: „Ich kann das sowieso nicht!“ Es schützt vor dem Erleben von Unzulänglichkeit/Unfähigkeit, indem es erst gar nicht versucht wird. Dadurch wird vielleicht erreicht, dass eine einfachere Aufgabe gestellt wird oder derjenige in Ruhe gelassen wird.</p>	<p>Wir bieten alternative (leicht zu bewältigende) Aufgaben an, die demjenigen ermöglichen, etwas auszusuchen, was er schaffen könnte. Wir spiegeln Anstrengungsbereitschaft und erfolgreiches Handeln.</p>
<p>Rückzug; z. B.: sich verstecken, verkriechen. „Ich will nicht.“ Aus Schutz vor vermeintlich nicht zu bewältigenden Situationen wird sich diesen entzogen.</p>	
Ersatzmechanismen	
<p>Verschiebung: Ich haue jemanden Schwächeren, ich mache etwas kaputt. Gefühle, die durch eine bestimmte Person oder in einer bestimmten Situation entstanden sind, werden auf andere übertragen, um das Gefühl zu verringern. z. B.: Ich kann mich nicht gegen eine Person oder eine nicht zu bewältigende Situation wehren.</p>	<p>Umlenken/Prävention Wir bieten positiv besetzte Situation an, die den Interessen und Fähigkeiten des Menschen entsprechen und die bewältigt werden können. Wir bieten vorbildhaft Strategien für erwünschtes Verhalten zum Ausdrücken von negativen Gefühlen an.</p> <p>Selbstbemächtigung Wir ermitteln gemeinsam, wie unverarbeitete Gefühle wahrgenommen und kontrolliert werden können.</p>
<p>Wendung gegen das Selbst: Ich verletze mich selbst! Gefühle, die durch eine bestimmte Person oder Situation ausgelöst werden, wende ich gegen mich selbst.</p>	
<p>Identifikation: „Ich bin Superman, der kann alles!“ „Ich bin ein Monster und besiege Euch alle!“ Erlebte Unzulänglichkeit/Unfähigkeit kann durch die Identifikation mit mächtigen oder anerkannten Personen/Idolen überwunden werden.</p>	<p>Umlenken Wir nutzen eine Stärke, die derjenige hat und die für die Gruppe hilfreich ist. Darüber kann die Erfahrung aufgebaut werden, dass derjenige durch konstruktives Verhalten mächtig sein oder anerkannt werden kann.</p>
<p>Ungeschehen machen: Ich haue einen anderen, das verringert meinen Stress, führt aber zur Ablehnung – jetzt bin ich lieb und wieder gemocht. Das Ungeschehen machen vorangegangener Handlungen, damit einhergehender negativer Gefühle sowie der damit verbundenen Erfahrung dadurch abgelehnt zu werden, wird unbewusst durch gegenteilige Handlungen überdeckt. Z. B.: nach einem Konflikt zeigt der betroffene Mensch besonders angepasstes Verhalten, um die erlebte Unzulänglichkeit zu überwinden. Die Widersprüchlichkeit wird nicht erkannt und nicht bewusst durchgeführt.</p>	<p>Annehmen des Bedürfnisses nach angenommen werden und auf erwünschte Handlungen und Tätigkeiten hinweisen, die derjenige sich zukünftig vornehmen kann.</p> <p>(n. Wood, M. M.; Quirk, C. A. & Swindle, F. L. (2007): Teaching responsible behavior. Austin, TX: Pro Ed. S. 96 ff.)</p>

Bindungsmuster

Bindungsmuster, die sich in herausforderndem Verhalten äußern können:	Pädagogisches Handeln
<p><i>Unsicher-vermeidende Bindungsmuster</i> beinhalten die Erfahrung, dass positive oder neutrale Gefühlsäußerungen erwünscht sind.</p> <ul style="list-style-type: none"> Negative Gefühle werden unterdrückt, um Zurückweisung zu vermeiden. Hilfe von professionellen Bezugspersonen wird nicht eingefordert oder zurückgewiesen. 	<p>Wir bieten gemeinsame sachorientierte Aktivitäten an, in denen positive Bindungserfahrungen gemacht werden können.</p> <p>Prinzipien der haltgebenden Umgebungen und Abläufe sowie haltgebende Interaktionen in schwierigen Situationen werden berücksichtigt</p>
<p><i>Unsicher-ambivalente Bindungsmuster</i> beinhalten die Erfahrung, dass die Reaktionen von Bezugspersonen als sehr wechselhaft wahrgenommen werden und wenig mit ihren eigenen Bedürfnissen in Verbindung gebracht werden können.</p> <ul style="list-style-type: none"> Gelernt wird, dass Gefühlsäußerungen von Bezugspersonen dann wahrgenommen werden, wenn sie impulsiv oder heftig sind. Das gezeigte Verhalten liegt zwischen aggressivem und hilfesuchendem Verhalten. Oft wird ununterbrochen Nähe zu Bezugspersonen gesucht. Eine daraus folgende Distanz der professionellen Bezugspersonen kann die inneren Konflikte verstärken und aggressives Verhalten steigern. 	<p>Wir stellen Klarheit über Abläufe und Erwartungen her.</p> <p>Wir geben verlässlich positive Rückmeldungen zu konstruktivem Verhalten.</p> <p>Wir wenden Prinzipien für haltgebenden Umgebungen und Abläufe sowie für haltgebende Interaktionen in schwierigen Situationen an.</p>
<p><i>Desorganisierte Bindungsmuster</i> basieren auf Erfahrungen damit, dass die eigenen Emotionen nicht durch Bezugspersonen reguliert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> Auf Bezugspersonen kann man sich nicht verlassen, vielleicht geht von ihnen Gefahr aus und sie sollten gemieden werden. Es entstehen Abwehrmechanismen und die Kinder und Jugendlichen zeigen in ihrem eigenen Bindungsverhalten Widersprüchlichkeiten. Sie entwickeln Strategien, um die (negative) Zuwendung von Bezugspersonen zu kontrollieren, auch indem sie in hohem Maße feindselig-aggressives Verhalten zeigen und sich damit als selbstwirksam erleben. <p>(vgl. Mays, D./Roos, S. (2018): Prima Klima in der inklusiven Schule. München: Ernst Reinhardt, S. 34 f.)</p>	<p>Wir deuten Verhaltensweisen als Bewältigungsstrategien für seelische Belastungen.</p> <p>Wir berücksichtigen mögliche traumatische Erfahrungen.</p> <p>Wir wenden Prinzipien für haltgebenden Umgebungen und Abläufe sowie für haltgebende Interaktionen in schwierigen Situationen an.</p>

„Irrtümliche Ziele“

Auf der Suche nach sozialer Zugehörigkeit versucht das Kind mit verschiedenen Mitteln diese zu erreichen. Wird es wenig ermutigt, wenn es erwünschtes Verhalten zeigt, können sich „irrtümliche Ziele“ entwickeln. Mit zunehmendem Grad an Entmutigung kann sich das irrtümliche Ziel bis zur Vergeltung oder bis zum Rückzug steigern.

Irrtümliches Ziel	Pädagogisches Handeln
<p>1. Aufmerksamkeit erregen „Ich will beachtet werden!“ (ist im kognitiven Entwicklungsniveau des Vorschulalters normal) und kann auch durch herausforderndes Verhalten erreicht werden. Lernende mit kognitiven Beeinträchtigungen können in ihrem sonstigen Tun leicht entmutigt werden, da sie Handlungen nicht ausführen können oder dürfen. Die Verhaltensweisen, die in der frühen kindlichen Entwicklung normal sind (z.B. Trotzalter) und zu Aufmerksamkeit führen verfestigen sich.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Umlenken durch das Anbieten konstruktiver Mitarbeit führt dazu, das Ziel durch positive Verhaltensweisen zu erreichen • Aufmerksamkeit bei „erwünschten“ Verhaltensweisen geben, dies ermutigt den Menschen, mit diesem Verhalten sein Ziel zu erreichen.
<p>2. Überlegenheit gewinnen „Ich will zeigen, wer der Stärkere ist!“ (Machtkämpfe) Mit zunehmender Entmutigung verfestigt sich das Selbstbild, andere herausfordern und kämpfen zu müssen, um seine eigene Überlegenheit sichern zu können. Der Lernende glaubt nur etwas wert zu sein, wenn er andere unter Kontrolle hat. Der Wunsch, etwas gut zu können und Anerkennung zu erhalten (wie beim Kämpfen) wird durch die Machtkämpfe scheinbar bestätigt. Bezugspersonen werden als unterlegen erlebt, endlich fühlt sich der Mensch bedeutend, ohne dass er dies bewusst tut. Sein Selbstbild erfordert, Strafe und Tadel nicht zu akzeptieren, sondern das unerwünschte Verhalten wieder anzuwenden, um zu überprüfen, ob der Machtkampf erneut gewonnen werden kann. Im Hinblick auf die psychische Entwicklung ist dies im Trotzalter normal.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Der Lernende benötigt soziale Erfahrungen, in denen er entscheiden darf und andere Menschen als Helfer und Unterstützer bei der Umsetzung angemessener eigener Pläne und Handlungen erlebt. Er muss sich als stärker erleben dürfen und dazu entsprechende Angebote erhalten, um langfristig den Machtkampf durch anderes Verhalten zu ersetzen
<p>3. Vergeltung „Ich will euch auch wehtun!“ (Rache) Der Grad der Entmutigung ist so hoch, dass der Lernende andere verletzen muss, um seine eigene Verletzung zu kompensieren. Der Lernende hat die Hoffnung auf Beachtung und Macht aufgegeben, fühlt sich in verlorenen Machtkämpfen ohnmächtig und verzweifelt. Das Gefühl, nicht akzeptiert oder gemocht zu werden ist bei ihm so stark, dass er es unbewusst selbst zu steuern versucht. Er tut alles, dass es unmöglich macht, ihm positiv gegenüber zu treten. Damit entsteht ein Teufelskreis. Lernende mit kognitiven Beeinträchtigungen interpretieren möglicherweise Reaktionen auf ihr Verhalten falsch und es entsteht Entmutigung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Der Lernende benötigt umso mehr die Trennung von Tat und Täter – er muss gemocht werden, das unerwünschte Verhalten muss durch erwünschtes Verhalten ersetzt werden. Dies funktioniert jedoch nur, wenn Bezugspersonen ihre eigene Emotionalität reflektieren und nicht persönlich reagieren. • Die grundsätzlich „feindselige“ Haltung wird gegen jeden, auch Unbeteiligte ausgelebt. Dies macht es für Bezugspersonen oft schwer, sachlich zu bleiben und die Not hinter dem Verhalten zu sehen.
<p>4. Eindruck von Unfähigkeit „Ich will allein gelassen werden!“ (Rückzug) Entmutigung im Hinblick auf die eigenen Fähigkeiten kann auch dazu führen, dass der Lernende Anforderungen versucht zu vermeiden, um nicht erleben zu müssen, dass er diese nicht umsetzen kann.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Der Lernende benötigt Anerkennung bei Tätigkeiten, die er von sich aus ausführt und die ihm Freude bereiten, um Selbstvertrauen aufbauen zu können. <p>Praktische Anregungen s. Konzept STEP – Dinkmeyer et al. 2011</p>



ACHTUNG: Irrtümliche Ziele werden durch Gespräche von Bezugspersonen über ihr Verhalten und ihre Person immer wieder ungewollt gefördert, z.B.: „Der M. ist heute wieder besonders schräg drauf!“ „Der hat heute im Bus wieder Stress gemacht!“ und damit erneut festgeschrieben.

Hypothesensammlung - Vermutungen zum subjektiven Sinn herausfordernden Verhaltens

Kurze sachliche Beschreibung des als problematisch erlebten Verhaltens:	
Vermutungen - Hypothesen Der/die Lernende zeigt das Verhalten, weil:	Pädagogisches Handeln: Das folgt für uns daraus, darauf wollen wir achten, das wollen wir ändern/ausprobieren:


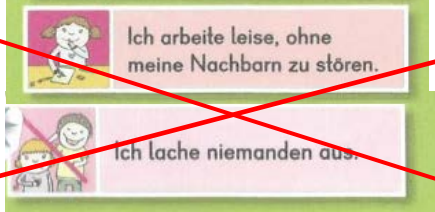
Konkrete Verhaltenserwartungen formulieren

Erläuterungen s. Hehn-Oldiges (2021, S. 52 ff.)

Beispiele für Formulierungen, die an unerwünschtes Verhalten erinnern oder keine klare Orientierung geben  Tonfall häufig vorwurfsvoll, genervt, enttäuscht usw.		Konkrete Formulierungen für das erwünschte konstruktive Verhalten oder Ziel  Tonfall zielführend: zuversichtlich, sachlich
Jetzt hör' endlich auf, herumzulaufen!	Wirkungen <i>Erinnerung an unerwünschtes Verhalten</i>	Du kannst Dich hinsetzen! Setze Dich bitte an Deinen Platz!
Du sollst nicht treten!		Die Füße bleiben bei dir!
Du sollst nicht immer schlagen!		Du kannst mir Bescheid sagen, wenn du ein Problem mit hast!
Kannst du nicht einfach mal arbeiten, ohne die anderen zu stören?	<i>Formulierungen, die „ohne“ oder „nicht“ enthalten führen wieder zum unerwünschten Verhalten</i>	Du kannst ruhig arbeiten!
Du bist jetzt leise und läufst <u>nicht</u> durch die Klasse!		Du bist jetzt leise!
Wenn du in der Pause Unsinn machst...	<i>Drohung und fehlendes Vertrauen in positives Verhalten</i>	Du kannst in der Pause Folgendes tun: Abstand zu ... halten, mit ... spielen!
Spinnt Du?	<i>Abwertend und ohne Hinweis auf erwünschtes Verhalten</i>	Denk daran, dass du.... tun kannst!
Du weißt genau, wie du dich zu benehmen hast!	<i>Abstrakte Information, gibt keine Orientierung!</i>	Achte darauf, dass du...
Warum hast du ... geschubst, gehauen?	<i>Affekthandlungen können in der Belastungssituation nicht begründet werden!</i>	Halte Abstand zu...
Wieso kannst du dich nicht benehmen?		Achte darauf, dass du... du kannst...
Lass`... in Ruhe!	<i>Allgemeine Information ohne klare Alternative</i>	Halte Abstand und du kannst ... tun!
Du wieder! Na klar!	<i>Zuschreibung und fehlendes Vertrauen in positives Verhalten!</i>	Achte darauf, dass du...
Ich habe es ja gleich gewusst, dass du wieder den anderen alles wegnimmst!		Du kannst dir das oder das... auswählen und damit spielen! Du kannst die anderen fragen, wenn du etwas haben möchtest!

Erreichbare Ziele vereinbaren

Beispiele aus: „Unsere Klassenregeln“ Verlag an der Ruhr (Quelle: Website des Verlags) <https://www.verlagruhr.de/unsere-klassenregeln.html>

	 <p>Achtung! Einige Klassenregeln in dieser Sammlung formulieren unerwünschtes Verhalten, bilden es ab oder erinnern daran. Diese eignen sich nicht.</p>
---	---

Die folgenden Auszüge sind dem frei zugänglichen Downloadmaterial (Hehn-Oldiges: Wege aus Verhaltensfallen) entnommen:

https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/produkte/produkt_produktdetails/45259-wege_aus_verhaltensfallen.html

Prävention: konstruktives Verhalten dient der Orientierung für den Erwerb von Regeln

- Lehr- und pädagogische Fachkräfte sorgen für ein Klima der Wertschätzung und Ermutigung. Konstruktives Verhalten wird in gelingenden Situationen verdeutlicht und gemeinsam eingeübt. Gelingt es noch nicht immer, das Verhalten zu zeigen, wird weiter daran gearbeitet.
- Wir sprechen im Beisein der Lernenden nur über deren Fähigkeiten, Stärken und geplante oder erreichte Ziele!
- Regeln werden als Gebote formuliert und durch individualisierte erreichbare Ziele ergänzt.

Regeln und Ziele konstruktiv und erreichbar formulieren	
Regeln, die als Verbote formuliert werden, stellen das unerwünschte Verhalten in den Vordergrund	Regeln in Form von Zielen und als Gebote benennen konstruktive Verhaltensweisen, die gemeinsam eingeübt werden
Wir stören nicht! Wir ärgern niemanden!	Wir bleiben beim Arbeiten an unserem Platz! Wir sprechen leise! Wir üben, freundlich miteinander umzugehen!
Ermahnungen erinnern an das unerwünschte Verhalten, zeigen das Versagen auf und beinhalten keine Alternative:	Bei Nichtgelingen wird an das Ziel erinnert und dass es weiter geübt werden kann. Die Rückmeldung beinhaltet Klarheit über das angestrebte konstruktive Verhalten:
<ul style="list-style-type: none"> • „Du sollst nicht stören!“ • „Hör auf mit dem Schreien!“ • „Kannst du mal mitarbeiten, ohne die anderen zu ärgern?“ 	<ul style="list-style-type: none"> • „Du kannst dich an deinen Platz setzen!“ • „Du kannst leise sein!“ • „Dein Ziel ist, 10 Minuten mitzuarbeiten!“ • „Wir üben leise zu sein.“
Allgemeine unklare Erwartung: <ul style="list-style-type: none"> • „Du sollst dich an die Regeln halten!“ 	
Folge: Sanktionen	Folge: Ermutigung und Vertrauen

Tabelle 1: Regeln und Ziele in Anlehnung an Bergsson/Luckfiel; Erich 2018

Wir spiegeln zeitnah, wenn konstruktives Verhalten oder Anstrengungen dazu gezeigt werden: „Du hast es geschafft, dies zu tun!“ oder teilen es im Beisein der Person einem andern mit: „... hat heute geschafft, zu tun!“ (Ausführungen in Kap. 2, Hehn-Oldiges 2021, S. 37 ff.)

Im Gegensatz zu Sanktionen ermöglicht die Arbeit an Ziele unserem Gegenüber, sich seines Verhaltens selbst zu bemächtigen. Es kann erfahren und gelernt werden, sich in konstruktiver Weise im sozialen Miteinander zu erproben. In Tabelle 5 werden dazu Anregungen gegeben.

Pädagogisches Handeln	Selbstbemächtigung
Ermutigung: <i>Du schaffst es, heute wieder leise zu sein!</i> <i>Du kannst schon selbst auf die Zeit achten!</i>	Fähigkeitsorientierung: <i>Ich schaffe es schon, wenn...</i> Ich kann gut...
Zuversicht, Vertrauen: <i>Heute hast du 10 Minuten an deiner Aufgabe gearbeitet. Morgen können es 11 Minuten werden.</i>	Entwicklungsorientierung: <i>Dieses Ziel kann ich erreichen:</i>
Wertschätzung durch Spiegeln: <i>Du kannst schon alleine arbeiten!</i> <i>Dabei hilft dir ...</i> <i>Du übst schon, leise zu sein!</i>	Prozessorientierung: <i>Ich kann schon...</i> <i>Dabei hilft mir ...</i> Ich übe noch...

Tabelle 2: Pädagogisches Handeln und Selbstbemächtigung

Auszüge aus: Hehn-Oldiges, M. (2021): [Wege aus Verhaltensfallen – Pädagogisches Handeln in schwierigen Situationen](#). Weinheim: Beltz – nur zum internen Gebrauch!

Interventionen bei schädigendem Verhalten

Kommt es zu schädigendem oder verletzendem Verhalten wird anstelle von Sanktionen über Wiedergutmachung verhandelt. Dem Lernenden gegenüber bleiben wir zugewandt, zu dessen Verhalten nehmen wir deutlich Stellung.

- Wir setzen Grenzen, wenn es nötig ist. „Stop - Damit hörst du auf...“, lenken auf eine andere konstruktive Tätigkeit um: „Du kannst Abstand halten, dorthin gehen, dieses tun...“
- Ein Gespräch über das Verhalten findet statt, wenn die Emotionen der Beteiligten wieder kontrolliert sind (Vertagen).
- Anstelle von Sanktionen wird über Wiedergutmachung verhandelt. „Du hast Mia geschlagen. - Du kannst es wieder gutmachen, indem du für Mia eine Aufgabe übernimmst, die sie zu erledigen hat. Du kannst aber auch einen „Wutzettel“ schreiben, auf dem du drei Dinge aufschreibst, die dich wütend machen und uns darüber berichten.“ (vgl. Dosch/Grabe). Die Möglichkeit, sich zwischen alternativen Angeboten zu entscheiden, erlaubt die jeweils emotional erfüllbare Handlung auszuwählen.

Ausführungen zu präventiven und interventiven pädagogischen Maßnahmen finden sich in Kap. 2. (Hehn-Oldiges 2021, S. 37 ff.)

Literatur:

Bergsson, M./Luckfield, H. (2007⁷): Umgang mit „schwierigen“ Kindern. Berlin: Cornelsen.

Dinkmeyer, D. Sr./McKay, G./Dinkmeyer D.Jr. (2011): STEP – Das Buch für Lehrer/innen – wertschätzend und professionell den Schulalltag gestalten. Weinheim: Beltz.

Dosch, A./Grabe, E. (2014): Die Wiedergutmachungs-Kartei. Berlin: Verlag an der Ruhr.

Erich, R. (2018): Kinder mit Verhaltensschwierigkeiten gezielt fördern. Stuttgart: Raabe.

Hehn-Oldiges, M. (2018): Vorbildhafte Strategien pädagogischer Fachkräfte im Dialog. Abrufbar unter: paedagogische-beziehungen.eu/wp-content/uploads/2018/08/Hehn-Oldiges2018_Vorbildhafte-Strategien.pdf

Hehn-Oldiges, M./Ostermann, B. (2020): Ampeln und andere Ermahnungssysteme. Problematische Strategien zur Erziehung. Abrufbar unter: paedagogische-beziehungen.eu/ampeln-und-andere-ermahnungssysteme-problematische-strategien-zur-erziehung/

Hehn-Oldiges, M. (2021): Wege aus Verhaltensfallen – Pädagogisches Handeln in schwierigen Situationen. Weinheim: Beltz.
www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/produkte/produkt_produktdetails/45259-wege_aus_verhaltensfallen.html

Lemme, M./Körner, B. (2018): „Neue Autorität“ in der Schule. 3. Auflage. Heidelberg: Carl-Auer.

Meyer, B./Tretter, T./Englisch U. (Hrsg.) (2020): Praxisleitfaden auffällige Schüler und Schülerinnen. 2. erweiterte und überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.

Palmowski, W. (2008⁵): Anders handeln. Lehrerverhalten in Konfliktsituationen. Dortmund: borgmann.

Prenzel, A. (2020): Pädagogische Ethik. Weinheim: Beltz